

Bereits vor Jahrhunderten wurde Krakau als die berühmteste Stadt des alten Polens bezeichnet. Trotz vieler historischer Schicksalsschläge blieb Krakau bis heute die berühmteste polnische Stadt. Diese Würde verdankt sie der zahlreichen Ansammlung von Denkmälern, die einen festen Bestandteil der ehrwürdigen Herrscherdynastien der Piasten und der Jagiellonen darstellen. Krakau trägt die Spuren der Vergangenheit, welche die polnische, nationale Identität ausdrücken. Ohne zu übertreiben kann man behaupten, dass Krakau die Wiege der christlichen Kultur Polens ist, die in den letzten Jahrtausenden immer die ehrwürdigsten und kostbarsten Elemente der Geschichte unserer Nation vereint hat. Um Krakau zu verstehen sollte man das Wissen über diese Stadt um umfassende Überlegungen über den christlichen Geist, der in diesem ungewöhnlichen Ort gegenwärtig ist, erweitern. Es ist eine Stadt der Heiligen, der Verehrung von wundertätigen Bildern und Figuren und der vielen Gotteshäuser. Aus diesem Grund wurde Krakau einst das zweite Rom genannt. Seit Jahrhunderten ist diese Stadt das Ziel zahlreicher Pilgerfahrten. Schließlich kennt die Welt diese Stadt dank Papst Johannes Paul II., der hier nicht nur in einer intellektuellen Atmosphäre groß geworden ist, sondern auch mit besonderem Eifer die religiöse Kultur dieser Stadt aufnahm, die seine Wahl den geistigen Weg zu gehen entscheidend formte und prägte. Die religiöse Kultur Krakaus wurde durch die heiligen Orte erschaffen und durch ungewöhnliche Zeremonien, die mit den Feierlichkeiten des religiösen Jahres verbunden waren, geprägt. Besonders prunkvoll waren die Feierlichkeiten, die im königlichen Dom auf dem Wawelhügel stattfanden. Als 1976 Kardinal Wojtyła im Vatikan Andachtsübungen durchführte sagte er: „Ich werde niemals dieses erste Erlebnis vergessen [...], diese Liturgie, die in den Mauern des Domes auf dem Wawelhügel stattgefunden hat. Ich ging dorthin als ein junger Bursche in den Nachmittagsstunden des Karntmittwochs, als zum ersten Mal *Officium Tenebrarum* gesungen wurde. Ich erinnere mich an die Reihen der Bänke, auf denen die Priesterkandidaten, die Prälaten und die Chorherren gemeinsam saßen. Ich erinnere mich auch an den Krakauer Erzbischof, den unvergesslichen Fürsten Adam Stefan Sapieha, der am Hauptaltar die Messe zelebrierte. In der Mitte stand ein Dreifuß, in dem die Kerzen brannten, die schrittweise mit jedem beendeten Psalm gelöscht wurden. Ich erinnere mich auch an die Stimme des Vorsängers. [...], dann an eine längere Pause des andächtigen Schweigens, dann an den Psalm *Misere* (Psalm 50/51), dann an das letzte Gebet des Erzbischofs [...] und schließlich an das schweigsame Verlassen der Kirche“. Diese besondere, vom christlichen Geist erfüllte Atmosphäre Krakaus trug zur Entscheidung des Karol Wojtyła bei Priester und später auch Bischof zu werden. *Cracovia Sacra* prägte die religiöse Persönlichkeit des Karol Wojtyła, der vierzig Jahre lang unzertrennlich mit dieser Stadt verbunden war. Seine Person gab allen religiösen Zeremonien einen besonderen Charakter: ab 1958, als er zum Weihbischof der Krakauer Diözese berufen wurde, dann ab 1963, als er der Erzbischof der Stadt wurde, und schließlich ab 1967, als Karol Wojtyła die Ernennung zum Kardinal der Heiligen Römischen Kirche erhielt.

Im Jahre 1000 wurde öffentlich die Gründung des Erzbistums Gnesen in Polen bekannt gegeben, dem die Bistümer in Kolobrzeg, Breslau und Krakau unterstellt wurden. Noch Ende des Jahres 999 veröffentlichte Papst Silvester II. eine Bulle, welche die Gründung der neuen Diözesen bestätigte. Das christliche Europa erfuhr von diesem Ereignis während der berühmten Zusammenkunft in Gnesen im Jahre 1000. Lassen wir doch einfach den Merseburger Bischof Thietmar zu Wort kommen, der über diese Ereignisse folgendermaßen berichtete: „Nachdem der Kaiser [Otto III.] über die Wunder erfuhr, die Gott durch seinen Märtyrer Adalbert vollbrachte, machte er sich rasch auf den Weg dorthin [nach Gnesen]. (...) Nachdem er das Land der Milzener überquerte und die Siedlungen der Dedositzen erreichte, kam ihm Boleslaus entgegen (...) . Es ist kaum zu glauben und noch schwerer auszudrücken, mit welchen Ehren Boleslaus den Kaiser empfing und durch sein Land bis nach Gnesen begleitete. Als Otto von weitem die ersehnte Stadt erblickte, ging er barfuss dorthin mit den Worten des Gebets auf den Lippen. Der Gnesener Bischof Unger empfing den Kaiser mit

großen Ehren und begleitete ihn in die Kirche. Hier, mit Tränen in den Augen, bat der Kaiser den heiligen Märtyrer um Fürbitte, damit ihm [Otto III.] die göttliche Gnade zuteil wird. In Übereinstimmung mit dem geltenden Recht gründete darauf der Kaiser das Erzbistum, das er dem Bruder des erwähnten Märtyrers Radzimow übertrug und ihm folgende Bischöfe (mit Ausnahme des Posener Bischofs Unger) unterstelle: den Bischof von Kolobrzeg Reinbern, den Bischof von Krakau Poppon und den Bischof von Breslau Jan“.

www.petruk.de